

Deggendorfs Kirchen und Kapellen

Deggendorfer Geschichte (20) - Auch Deggendorf war eine "geistliche Stadt"

Das weltliche und religiöse Leben gehörte für den Menschen bis weit in die Neuzeit untrennbar zusammen. Ohne die Kirche gab es kein Leben hinter den Stadtmauern von Deggendorf.

Schon seit dem 8. Jahrhundert, als in der Nachbarschaft die Klöster Niederaltaich und Metten gegründet wurden - von den dazugehörigen Kirchen wissen wir aus dieser Zeit nichts -, gibt es auch in Schaching eine Ansiedlung; die dazugehörige romanische Kirche St. Johannes kann erst ins 12. Jahrhundert datiert werden. Die vermuteten kirchenrechtlichen Beziehungen zum späteren Deggendorf können nicht bewiesen werden. Die Martinskirche am Rathaus stammt sicher nicht aus frühmittelalterlicher Zeit, auch wenn ihr Patrozinium sehr alt ist; 1292 wurde sie zum ersten Mal erwähnt. Man kann davon ausgehen, dass es im 1002 erstmals genannten "Deggendorf" auch eine Kirche gegeben hat.

Die Frühgeschichte der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt konnte durch Ausgrabungen in den Grundzügen bestimmt werden. Der erste einschiffige Bau wurde im 12. Jahrhundert zu einer dreischiffigen Basilika erweitert. Im zweiten Viertel des 13. Jahrhundert wurde sie neuerdings vergrößert. Über dem Westportal war das Tympanon angebracht, das jetzt im Stadtmuseum aufbewahrt wird. Im ausgehenden 15. Jahrhundert entstand dann ein merkwürdiges Bauwerk mit hohem Altarraum und niedrigen unsymmetrischen Schiff, das Mitte des 17. Jahrhunderts erneuert und erweitert wurde. Das heutige Aussehen mit der mächtigen Loggia und der monumentalen Treppe im Westen stammt aus dem Jahr 1884. Im Friedhof stand die Michaelskapelle, die auch als Karner (Beinhaus), "Totenkerker", "Seelhäusl" bezeichnet wurde und bis heute als "Wasserkapelle" bekannt ist. Gleich daneben steht das "Graberl", die Stiftung des Caspar Aman.

Einen kurzen Spaziergang weiter steht die Geiersbergkirche in idyllischer Umgebung, früher ein beliebter Wallfahrtsort, wie die zahlreichen Votivtafeln beweisen. Bedeutender war natürlich die Wallfahrt zur Kirche Peter und Paul drunten in der Stadt.

Die "Grabkirche" wurde nach dem Mord an den Deggendorfer Juden am Südennde des Marktplatzes errichtet und war Ende des 14. Jahrhunderts im Wesentlichen fertiggestellt. Wenig erinnert heute an die Michaelskirche des Kapuzinerklosters, die 1629 geweiht wurde: Sie wurde nach 1802 zu einem Geräteschuppen für die Feuerwehr und zu einer Turnhalle degradiert und dient heute wenigstens für kulturelle Veranstaltungen.

Die kleine St. Antoniuskapelle im Klostersgarten wurde abgerissen, lebt heute jedoch in veränderter Form in der Lateinschulgasse weiter. Außerhalb der Deggendorfer Stadtmauern standen noch die St. Erasmus-Kapelle beim Leprosenhaus - die Kirche in Deggenau erinnert heute an dieses Patrozinium -, die St. Oswald-Kapelle des Bruderhauses, heute ist sie Gedächtnisstätte für die in den Kriegen gefallenen Deggendorfer, sowie die reizvolle Spitalkirche St. Katharina. Der heutige Bau entstand nach den Zerstörungen des österreichischen Erbfolgekrieges. Vergessen werden dürfen auch nicht die neue Pfarrkirche St. Martin, die Kirche St. Josef in Mietraching, die Hauskapellen im Altenheim in St. Vinzenz und Marienthal, im Elisabethenheim, im Kloster der Englischen Fräulein, die "Friedenskirche" in der ehemaligen "Kreisirrenanstalt" bzw. der Alten Kaserne. In dem heute verschwundenen "Schloss" Findelstein am Beginn des alten Böhmwegs, wo man zur Geiersbergkirche hinauffährt, gab es eine Burgkapelle.

In der Nähe stand das Propstrichterhaus des "Kayserlich gefürsteten frei weltliche hochadeligen Reichsstifters Niedermünster in Regensburg", heute Hengersberger Straße Nr. 19, mit einer reich geschmückten Hauskapelle. Das Altarblatt stellte Christus am Kreuz dar; zahlreiche Bilder, Statuen, Reliquientafeln und zwei Betstühle gehörten zum Inventar. Auch im Haus des Klosters Gotteszell am Stadtplatz gab es eine Hauskapelle, für die man auch die bischöfliche Genehmigung zum Messe-Lesen erhalten hatte.

Damit ist die Zahl der Kirchen und Kapellen von Deggendorf jedoch nicht vollständig. Der kleine Bildstock in Greising, den der Maler Franz Reischl 1673 errichtete, führte bald zum Bau einer Kapelle, die im Laufe der Zeit erweitert wurde. Auf dem Kupferstich der mächtigen Burg auf dem Natternberg von Michael Wening aus der Zeit um 1710 ist die St- Urbans-Kapelle abgebildet. Die schöne Kirche von Rettenbach war früher eine Wallfahrtskirche. Bekannter ist die Wallfahrt von Halbmeile, die durch eine angebliche Schändung des Muttergottesbildes einen großen Aufschwung erlebte. Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Kirche erweitert und mit Fresken des Münchner Hofmalers Wink sowie Stukkaturen des Straubinger Bildhauers Obermeier geschmückt. Im benachbarten Seebach an der Grenze der Regensburger und Passauer [Diözesen](#) wurde die gotische Kirche St. Stephan in den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts nach den Plänen des Deggendorfer Stadtmaurermeisters Benedikt Schöttls vollkommen umgestaltet.

Zeichen der Volksfrömmigkeit sind auch die zahlreichen kleinen Haus- oder Dorfkapellen, wie die vom Ochsenhof, vom Procherhaus an der Donau, in Fischerdorf, Leoprechtstein, Simmling. Wie sich in den letzten 100 Jahren die Zeiten gewandelt haben, zeigen auch die evangelische Auferstehungskirche oder die Kirchen und Betsäle der

verschiedenen Freikirchen. Und auch der Gebetsraum des islamischen Kulturzentrums in der Veilchengasse gehört zu einer Geschichte der Kirchen und Kapellen im Deggendorf der letzten tausend Jahre.

Johannes Molitor